Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 55 — Herford, Donnerstag, den 6. März — 1913

Ein deutsches Torpedoboot gesunken!

Helgoland, 5. März. **Heute nacht ist das Torpedoboot „S. 178" von einem unbekannten Schiff gerammt worden und gesunken. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch unbestimmt.**

Ein weiteres Telegramm meldet aus Helgoland:

Von dem gerammten Torpedoboot „S. 178" sind, wie verlautet, nur 15 Mann der Besatzung gerettet worden. 50 bis 60 Mann sind ertrunken. „S. 178" wurde von dem Kreuzer „York" gerammt. Die Unfallstelle liegt zwei bis drei Meilen südlich von Helgoland.

Das Torpedoboot „S. 178" war 1909/10 auf der Schichauwerft gebaut, hatte eine Wasserverdrängung von 636 Tonnen, eine Schnelligkeit von 32 Seemeilen und 83 Mann Besatzung.

Nur 17 Mann gerettet.

Berlin, 5. März. Wie uns auf eine Anfrage beim Reichsmarineamt mitgeteilt wird, ist es gelungen, den Arzt, den Ingenieur und fünfzehn Mann der Besatzung zu retten. Die Namen der Geretteten sind noch nicht bekannt. Ueber die Ursache des Unfalles liegen im Reichsmarineamt genaue Nachrichten bisher nicht vor

Das Unglück vor Helgoland

ist eines der schwersten, das unsere schneidige Torpedobootswaffe bisher betroffen hat. Nach den vorliegenden Meldungen ist leider nicht mehr daran zu zweifeln, daß 72 brave deutsche Matrosen in der Ausübung ihres schweren Dienstes ihr Leben lassen mußten. Der Dienst auf den Torpedobooten ist auch im Frieden äußerst schwer. Es muß dort mit Aufbietung aller Kräfte gearbeitet werden, wenn diese furchtbare Waffe in der Stunde der Not dem Vaterlande Schirm und Schutz sein soll. Darum kann man von den Opfern dieses Unfalls sagen, daß, da sie für das Vaterland ihr Leben gaben, ihr Tod so ehrenvoll ist, als seien sie vor dem Feinde gefallen.

Ueberall im ganzen Reiche hat die Nachricht das tiefste Bedauern ausgelöst, und überall wird unserer schwergeprüften wackeren Marine die herzlichste Teilnahme entgegengebracht. Möge ihr dieses schreckliche Unglück ein Ansporn sein, in Tapferkeit und Todesverachtung den für des Reiches Ehre Gefallenen nachzueifern; das Vaterland wird seiner treuen Söhne nicht vergessen.

72 Mann tot.

Die Anzahl der infolge des Verlustes des Torpedobootes „S. 178" Vermißten beträgt 3 Offiziere, 3 Deckoffiziere, 66 Unteroffiziere und Mannschaften. Gerettet sind ein Marineingenieur, ein Arzt, 13 Unteroffiziere und Mannschaften.

Die Namen der Geretteten.

Die „Wilhelmshavener Zeitung" gibt nach einer telegraphischen Meldung folgende Mitglieder der Besatzung als gerettet an: Marineingenieur Kühn, Assistenzarzt Nanke, die Obermaschinistenmaate Byttlick, Rödenger, Schönbeck und Bootsmannsmaat Meyer, die Obermatrosen Franz, Lobinth und Rotkopf, die Oberheizer Koch, Glein und Vego, der Matrose Mullin, die Maschinistenanwärter Stecken, Cortes und Morlock, der Matrose Heider soll schwer verletzt sein. Der eigentliche Kommandant, Kapitänleutnant v. Zastrow, war in der letzten Nacht nicht an Bord und ist somit dem Tode entgangen. Das Boot wurde von dem Oberleutnant Pies geführt. Außer diesem ist noch der Oberleutnant zur See Schede ertrunken. Von den dem Tode Entronnenen wurden einige von dem Kreuzer „York", andere von einem Torpedoboot gerettet. Taucher sind dabei, die Unfallstelle abzusuchen, die sich in der Nähe der Düne befindet.

Noch keine Aufklärung.

Helgoland, 5. März. Das gesunkene Torpedoboot liegt nur in geringer Tiefe in der Nähe der Düne. Man schätzt die Tiefe auf ungefähr 15 Meter, so daß man sehr bald die Hebungsversuche ins Werk setzen wird. Ueber den Hergang des Unfalls ist noch immer nichts Genaueres zu erfahren; einmal heißt es, das Torpedoboot sei von dem Kreuzer „York" gerammt worden, als dieser ebenso wie das Boot nach Abschluß der Uebungen hinter der Düne habe vor Anker gehen wollen, und zwar sollen die beiden Fahrzeuge noch abgeblendete Lichter gehabt haben. Eine andere Darstellung besagt, das Unglück sei am Schlusse der Nachtübung bei einem Durchbruchsversuch geschehen. Das Torpedoboot „S. 178" wurde hinter dem letzten Schornstein getroffen, legte sich auf Backbord und sank in wenigen Minuten. Die Rettungsarbeiten wurden durch die infolge des herrschenden Weststurmes sehr hoch gehende See sehr erschwert. Die „York" rettete vier, das Torpedoboot „S. 177" sechs, die „Oldenburg" vier und „S. 113" einen der Verunglückten.

Helgoland, 5. März. Auf der hiesigen Kommandantur sind bis 2½ Uhr vormittags noch keine Einzelheiten über das Unglück eingegangen. Der Zusammenstoß ereignete sich um ¼12 Uhr nachts. Sofort traten die Scheinwerfer der großen Kriegsschiffe in Tätigkeit, und es wurden Leuchtkugeln abgefeuert, um die Unfallstelle zu beleuchten. Trotz der umfassenden Rettungstätigkeit konnte der Panzerkreuzer „York" mit einem anderen Torpedoboot nur einen kleinen Teil der Besatzung den Wellen entreißen.

Ein mißverstandener Steuerbefehl?

Berlin, 5. März. Der Unglücksfall ist als ein rein seemännischer und nicht als ein militärtechnischer anzusprechen, da er sich ereignete, als die Nachtübung bereits beendigt war und die Schiffe sich auf dem Rückweg befanden. Die Meldung, daß mit geblendeten Lichtern gefahren wurde, ist unrichtig. Nach Beendigung der Nachtübung gingen an Bord des Flaggschiffes zwei grüne Doppelsterne hoch, die das Signal zum Einstellen der Lichter darstellten. Sofort ertönte auf allen Kommandobrücken dann der Befehl, die Lichter einzustellen, und es wurden sofort Backbord- und Steuerbordlicht, Hecklicht und Dampferlaterne eingeschaltet. Kommandant des „York" ist Fregattenkapitän Köthener. Wie das Unglück sich ereignete, steht noch nicht genau fest. Bisher ist nur soviel bekannt geworden, daß das verunglückte Schiff zwischen dem kleinen Kreuzer „Colberg" und dem großen Kreuzer „York" hindurchfahren wollte und wohl infolge eines mißverstandenen Steuerbefehls direkt in die Fahrtlinie des „York" lief. Die See war außerordentlich hoch, so daß die Rettungsarbeit ungemein erschwert wurde. Das Schiff wurde so unglücklich getroffen, daß es mitten entzweigeschnitten wurde und sofort sank. Von allen Schiffen, die in der Nähe waren, wurden sofort Rettungsboote ausgesetzt und nach den bisher hier eingegangenen Funksprüchen haben noch eine ganze Reihe von Schiffen Gerettete an Bord.

Wilhelmshaven, 5. März. Der Werftdampfer „Fleiß" ist heute zur Unfallstelle bei Helgoland abgegangen. Das gesunkene Boot ragt mit der Mastspitze aus dem Wasser hervor. Die Geretteten von „S. 178" sind heute nachmittag mit dem Torpedoboot „S. 177" hier eingetroffen.

Die Opfer der Marine-Katastrophe.

Berlin, 6. März. Nach den bisherigen amtlichen Feststellungen sind bei dem Unfall des Torpedobootes „S. 178" 70 Offiziere und Mannschaften ums Leben gekommen. Nur 15 Personen konnten gerettet werden. Ob die Schuld an der Katastrophe einen der Kommandanten trifft, oder ob hier Naturereignisse mitgespielt haben, kann erst eine eingehende Untersuchung ergeben.

* * *

Die Teilnahme des Kaisers.

Kurz vor der Abfahrt des Kaisers nach Bremen hat er in Wilhelmshaven den Stationschef Admiral Graf von Baudissin empfangen und von diesem Meldungen über die Katastrophe entgegengenommen. Der Kaiser hat sogleich der Station sein inniges Beileid ausgesprochen und angeordnet, daß alle im Hafen liegenden Schiffe die Flaggen auf Halbmast setzen.

Berlin, 5. März.

Nachdem der Kaiser bereis heute morgen bei seiner Abfahrt von Wilhelmshaven dem Staatssekretär des Reichsmarineamts telegraphisch seine Teilnahme an dem schweren Unglück ausgesprochen hatte, von dem unsere Marine betroffen worden ist, lief heute mittag von der Kaiserin nachstehendes Telegramm im Reichsmarineamt ein:

Berlin (Schloß.) Der schwere Unglücksfall, der die Kaiserliche Marine betroffen und dem Vaterlande so viel treue Söhne entrissen hat, versetzt Mich in die tiefste Trauer, die Ich Eurer Exzellenz in innigster Anteilnahme zum Ausdruck bringe. Gott möge die Hinterbliebenen bei dieser schweren Prüfung trösten. Ich bin überzeugt, daß etwa eintretende Not nach Kräften gemildert wird. Ich selbst würde Mich glücklich schätzen, für Meinen Teil zu helfen, wo andere Hilfsquellen versagen.

Trauerkundgebung im Abgeordnetenhause.

Berlin, 5. März. Im Abgeordnetenhause erklärte Vizepräsident Dr. Porsch zu Beginn der heutigen Sitzung: Unsere Marine ist in letzter Nacht von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Nach Zeitungsnachrichten ist ein Torpedoboot bei einer Nachtübung mitten durchschnitten und augenblicklich gesunken. (Das Haus hat sich erhoben.) 58 Mann der Besatzung fanden dabei den Tod. Die Herren, die ich bis jetzt sprach, waren gleich mir tief erschüttert. Ich glaube, den Gefühlen der hier Versammelten zu entsprechen, wenn ich von dieser Stelle unserer tapferen Marine und den Hinterbliebenen der verunglückten braven Mannschaften unsere herzlichste Anteilnahme ausspreche.

Oesterreichs Teilnahme.

Wien, 5. März. Kaiser Franz Joseph richtete heute nachmittag anläßlich des Schiffsunglücks bei Helgoland eine telegraphische Beileidskundgebung an Kaiser Wilhelm. — Die „Wiener Abendpost" schreibt: Die Nachricht von der Katastrophe des Torpedoboots „S. 178" wird nicht verfehlen, überall einen schmerzlichen Widerhall zu wecken. Insbesondere in Oesterreich-Ungarn wird das Unglück, das die Kriegsflotte des befreundeten und verbündeten Reiches betroffen hat, mit den Gefühlen inniger herzlicher Teilnahme aufgenommen.

Der Kaiser in Bremen.

Der Kaiser war vorgestern in Bremen. Entgegen dem bisherigen Brauche begab sich der Kaiser nicht in den Ratskeller, sondern durch die untere Halle nach dem neuen Rathaus, das er eingehend besichtigte, und nahm sodann, der Einladung des Senats folgend, das Frühstück im neuen Rathaus ein.

Bei dem Frühstück im Festsaale des Rathauses hielt der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Barkhausen eine Begrüßungsrede, in der er auf das in diesem Jahre stattfindende 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers hinwies, und sodann den Dank des Senats dafür aussprach, daß der Kaiser das neue Rathaus in Augenschein genommen habe. Es wies ferner hin auf die Zeit vor hundert Jahren und die Befreiung vom französischen Joch unter Preußens Führung. Die Rede schloß mit eine mdreifachen Hurra auf den Kaiser.

Der Kaiser erwiderte mit folgenden Worten:

Meine Herren! Sie wollen mir gestatten, meinen herzlichen Dank dafür auszusprechen, daß der Senat der Stadt Bremen den Wunsch gehabt hat, daß ich sein neues Heim bei meinem Besuche in Augenschein nehme. Ich kann dem Senat meinen Glückwunsch aussprechen zu diesem wirklich schönen Bau, der dem historischen Stil angepaßt ist, wie er im alten Rathause geschaffen und der der alten, ehrwürdigen Vergangenheit Bremen sin jeder Beziehung vollkommen entspricht. Eure Magnifizenz haben die Güte gehabt, zu erwähnen, daß ich schon öfter in Bremens Mauern geweilt habe und daß sich durch meine Besuche ein inniges Band zwischen Bremen und mir entwickelt hat. Ich kann Ihnen versichern, daß ich stets mit Freuden, wie ich schon oft gesagt habe, die Hansestädte, und zumal auch Bremen, besuche, die sich immer in so herzlichen Beziehungen zu mir und auch zu meinen Vorfahren — ich erinnere nur an die Zeiten Friedrichs des Großen — gestellt haben. Eure Magnifizenz haben der Ereignisse vor hundert Jahren gedacht. Es sind damals schwere Zeiten über unser Vaterland und auch über Bremen gezogen. Gerade die Feiern, in die unser Volk im Laufe dieses Jahres eintritt und die teilweise schon begonnen worden sind, führen uns das Bild vor von dem Zustande, in dem Bremen und unser armes Vaterland damals sich befunden haben. Doppelt und dreifach ergreift die Beschauer das Bild jener Zustände, wenn wir die damaligen Verhältnisse mit den jetzigen vergleichen. Wenn ich die Entwicklung seit jenen Tagen überblicke, so kann ich als Resultat des Vergleichs zwischen der Zeit vor hundert Jahren und heute nur an das erinnern, was mein Großvater nach dem Siege am 2. Sepetember 1870 an meine Großmutter schrieb: Welch ein Wendung durch Gottes Fügung!

Eure Magnifizenz! Ich habe in Königsberg anläßlich der Jahrhundertfeier die erhebendsten Eindrücke miterleben dürfen, und ich bin fest überzeugt, daß bei dem religiösen Sinn, der die Hansestädte und vor allem Bremen beseelt, es auch hier empfunden wird, daß das, was geschehen ist, durch das Eingreifen der Vorsehung, das Eingreifen Gottes, geschehen ist, der die Völker demütigt, der sie aber auch wieder emporhebt. Was ich der Stadt Bremen wünsche, ist, daß sie sich bei dieser Feier erinnere an die göttliche Vorsehung, die uns in diesen hundert Jahren diese Wendung gebracht hat, daß sie sich voll Dankbarkeit erinnert an die große Entwicklung der Nation, an der durch die Blüte von Handel und Schiffahrt auch Bremen großen Anteil hat. Möge die heutige Generation sich würdig zeigen der Vorfahren, ihnen nacheifern und es ihnen gleichtun. Möge auch die heutige Jugend sich die damalige Jugend zum Vorbild nehmen in der Hingabe an das Vaterland. Nicht in dem Bestreben, sich möglichst auszuleben, sondern darin liegt ihre Pflicht, für das Vaterland zu lernen und für das Vaterland zu arbeiten. Wie damals ist heute unserem Volke die Aufgabe gestellt, seine Wehrhaftigkeit zu stärken, seine Wehrkraft auszubauen und es den Vorfahren vor hundert Jahren gleichzutun an patriotischer Opferfreudigkeit und Opferwilligkeit. Daß diese Tugenden besonders auch in der Stadt Bremen zu finden sind, und daß auch Bremen das seine dazu tun wird, in dieser Ueberzeugung erhebe ich das Glas auf das Wohl des Bremer Senats und der Stadt Bremen. Ein dreifaches Hurra für Bremen! Hurra! Hurra! Hurra!

Die in Aussicht genommene Tafelmusik war auf Allerhöchsten Wunsch im Hinblick des schweren Unglücksfalles bei Helgoland ausgefallen.

Politik.

Die Abreise der Kaiserin von Gmunden.

Gmunden, 4. März. Nach der heutigen Frühstückstafel, an der auch das Gefolge teilnahm, besichtigte die Kaiserin mit ihrer Tochter den Marstall. Da sich das Wetter später aufklärte, wurde eine Automobilfahrt nach dem herrlich am See gelegenen Braunkirchen unternommen. Die Kaiserin hat das Salzkammergut nach allen Richtungen kennen gelernt und erhielt von seiner großen Schönheit einen tiefen Eindruck. Gegen 5¾ Uhr trafen die hohen Herrschaften wieder vor dem Schlosse ein. Am Abend fand Familien- und Marschalltafel statt. Nach dem Souper, gegen 10 Uhr abends, erfolgte der Aufbruch der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise vom Schlosse. Die Kaiserin und die Prinzessin-Braut äußerten sich beim Abschied begeistert von ihrem hiesigen Aufenthalte. Prinzessin Viktoria Luise gedenkt in Zukunft oft hierher zurückzukehren. Der Abschied der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise von dem Herzog und der Herzogin von Cumberland, dem Prinzen Ernst August und den übrigen Fürstlichkeiten war überaus herzlich. Um 10 Uhr 30 Minuten setzte sich der Zug mit der Kaiserin und ihrer Tochter in Bewegung.

Prinzregent und Jesuitenerlaß.

Das „Würzburger Journal" schreibt: „Zum dritten Male läßt Herr v. Hertling im „Bayerischen Staatsanzeiger" seine Parteifreunde vom Zentrum warnen, durch ihr Verhalten zur Militärvorlage einen Konflikt heraufzubeschwören. In diesen fortgesetzten Warnungen kommt der Wille des Prinzregenten Ludwig zum Ausdruck, dem es peinlich ist, daß gerade bei seinem Regierungsantritt Bayern indirekt an den verfahrenen Verhältnissen im Reiche die Schuld trägt. Als eine hochstehende Persönlichkeit, mit der er sich über die innerpolitischen Verhältnisse unterhielt, ihm sagte: „Das alles ist die Folge des bayerischen Jesuitenerlasses", erwiderte er: „Das weiß ich, und es ist mir peinlich genug. Mit meinem Willen wäre es nicht geschehen". — den „Leipz. N. N." wird aus München bestätigt, daß diese Aeußerung wirklich dem Sinne nach gefallen ist.

Militärvorlage und Deckungsfrage.

Bezüglich der Deckung der dauernden Ausgaben steht nach der „Germania" fest, daß außer der Besitzsteuervorlage noch weitere Deckungsvorlagen zu erwarten sind.

Man rechnet für die Vermögenszuwachssteuer mit einem Ertrage von etwa 77 Millionen, bei der gleichfalls im Bereich der Möglichkeiten liegenden Erbschaftssteuervorlage mit 60 Millionen, doch dürfte dieser Betrag zu hoch gegriffen sein; vielleicht wird die Steuer nur 40—45 Millionen bringen. Beide Vorlagen sind nach der „Germania" im Reichsschatzamt ausgearbeitet. Welcher von beiden der Bundesrat den Vorzug geben wird, bleibt abzuwarten. Außer einer dieser beiden Steuern sind noch weitere Vorlagen zu erwarten. Die Ermäßigung der Zuckersteuer soll weiter hinausgeschoben werden, woraus man einen Gewinn von 40 Millionen erwartet. Außerdem soll der Grundwertstempel mit 12 Millionen zunächst beibehalten werden. Diese Einnahmen würden günstigstenfalls 130 Millionen, ungünstigstenfalls 100 Millionen bringen, so daß also immerhin ein Betrag von rund 80 Millionen zu decken bliebe. Die Schwerin-Löwitzschen Vorschläge dürften nicht mehr in Frage kommen. Dagegen trägt sich nach der „Germania" die Reichsregierung immer mit dem Gedanken, mehrere Monopole einzuführen. Man spricht von einem Spiritusmonopol, doch nimmt die „Germania" selber diesen Vorschlag erst mit Vorsicht auf, auch dann, wenn an die Erhöhung der Kaliabgaben gedacht werde. Sicheres lasse sich naturgemäß nicht sagen. Einschließlich der Verzinsung müßten jährlich rund 250 Millionen gedeckt werden.

Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken.

Dem preußischen Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen zugegangen. Angefordert werden 230 Millionen Mark, wovon 100 Millionen zur Festigung bäuerlicher Güter durch Umwandlung in Ansiedelungsgüter und zur Förderung der Seßhaftmachung von Arbeitern auf dem Lande zu verwenden sind. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die bisher bereitgestellten Geldmittel im Jahre 1913 zum Teil ganz, zum Teil bis auf etwa ein Drittel erschöpft seien.

Deutsche Parsevalluftschiffe für England.

Die Luftfahrzeug-Gesellschaft in Bitterfeld, welche gegenwärtig für England einen Parseval baut, schloß der „Saale-Zeitung" zufolge mit England einen Vertrag ab, wonach England die Erlaubnis erhält, nach den Zeichnungen der Gesellschaft innerhalb bestimmten Zeitraums beliebig viele Parsevals zu bauen, wofür eine bestimmte Summe auf das Stück zu zahlen ist.

Ausland.

Die kommende dreijährige Dienstpflicht in Frankreich.

Der Oberste Kriegsrat, der vorgestern nachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré und im Beisein des Ministerpräsidenten Briand und des Kriegs

minister Etienne in Paris tagte, hat nach dreistündiger Beratung einstimmig erklärt, daß es im Interesse des Landes unbedingt nötig sei, die Effektivstärke der Truppen zu erhöhen. Nachdem er verschiedene Mittel zur Erreichung dieses Zieles, als Kapitulanten, Ersatz der Oekonomiehandwerker durch Zivilarbeiter, allmonatliche Einberufung von Reservisten zu den Fahnen, eine Dienstzeit von 27 oder 30 Monaten, geprüft und einstimmig für unzureichend erklärt hatte, sprach er sich ebenso einstimmig für die unbedingte, gleichmäßige und ausnahmslose dreijährige Dienstzeit ohne irgend welchen Dispens aus.

Einen großen Teil der Sitzung füllte die Debatte über die Frage der Deckungstruppen und die Vermehrung des Mannschaftsbestandes aus. Die dreijährige Dienstzeit würde es ermöglichen, die Kompagnien der Armeekorps an der Ostgrenze auf 200 Mann zu bringen, so daß die Deckungstruppen einen ersten Angriff aushalten, ohne das Eintreffen der Reservisten abwarten zu müssen. Als Milderung für den dreijährigen Dienst wurde lediglich ein Urlaub von 30 Tagen in Aussicht genommen, der der Beschäftigung der Soldaten an den landwirtschaftlichen Arbeiten gewidmet sein soll. Mit der Frage, ob die dreijährige Dienstzeit auch bereits auf die unter den Fahnen stehenden Soldaten ausgedehnt werden soll, hat sich der oberste Kriegsrat nicht zu befassen, da der Kriegsminister jederzeit die freiwerdende Klasse zurückbehalten kann.

Nach einer Meldung Pariser Blätter hat der Budgetausschuß den Bericht Clementels, der sich für die von der Regierung verlangten militärischen Kredite von 500 Millionen Francs ausspricht, einstimmig angenommen und beschlossen, der Kammer einen Gesetzantrag vorzulegen, der eine ständige Kontrolle über die Verwendung der für die nationale Verteidigung bestimmten Kredite verlangt.

Der Großwesir über den Frieden.

In einem Interview gab der türkische Großwesir eine Erklärung ab, in der es heißt:

Die Unterzeichnung des Friedens ist nicht, wie versichert wird, unmittelbar bevorstehend. Adrianopel ist nicht abgetreten, wie man sagt. Wahr ist, daß die Besprechungen mit den Mächten fortdauern; direkte Verhandlungen mit Bulgarien werden nicht geführt. Wir haben die Vermittlung der Mächte angenommen und ihnen unsere Vorschläge zur Kenntnis gebracht. Die Mächte haben auch ohne Zweifel die Verbündeten ersucht, ihre Bedingungen bekannt zu geben. Wir warten die Entscheidung der Mächte ab. Die Entscheidung Europas ist nicht bindend für die Türkei. Die Mächte intervenieren nicht, sondern bieten nur ihre guten Dienste an. Es ist notwendig, die mehr oder weniger falschen Gerüchte über die Verhandlungen mit Vorsicht aufzunehmen. Die Türkei lehnt es ab, eine Kriegsentschädigung zu bezahlen.

Die Programmrede des amerikanischen Präsidenten.

Bei seinem Amtsantritt hielt der demokratische Präsident Wilson die folgende bedeutsame Programmrede:

Es ist ein Wechsel in der Regierung eingetreten. Das bedeutet viel mehr als einen bloßen Parteisieg. Der Sieg einer Partei will wenig besagen, wenn nicht die Nation diese Partei zu einem bestimmten und großen Zwecke benutzt. Niemand kann im Irrtum darüber sein, wozu die Nation jetzt die demokratische Partei zu benutzen gedenkt. Altvertraute Dinge haben, mit hellen und kritischen Augen betrachtet, ihr Aussehen verändert und erscheinen uns jetzt fremdartig und unheilvoll. Neues ist an ihre Stelle getreten. Wir sind aufgefrischt worden durch einen neuen Einblick in unser eigenes Leben. Dieses Leben ist in mancher Beziehung wahrhaft groß. Es ist unvergleichlich groß in materieller Hinsicht; in seiner Summe von Wohlstand, in der Mannigfaltigkeit und dem Schwung seiner Energie, in den industriellen Schöpfungen einzelner wie in der schrankenlosen Unternehmerkraft von Gruppen. Aber es ist auch groß in seiner moralischen Kraft. Nirgend sonst in der Welt haben edle Männer und Frauen in ihren Bemühungen, Unrecht gut zu machen, Leidenden zu helfen und die Schwachen auf den rechten Weg zu bringen, ein großzügigeres Liebes- und Hilfswerk vollbracht. Aber mit dem Guten ist das Uebel gekommen, und viel echtes Gold ist zerfressen worden. Mit den Reichtümern kam eine unentschuldbare Verschwendung.

Wir haben viel von dem verschleudert, was wir hätten brauchen können. Wir sind stolz gewesen auf unsere industriellen Leistungen, aber wir haben bisher den Menschenwert nicht hoch genug angeschlagen, den Wert der ausgelöschten Menschenleben, der überbürdeten und zusammengebrochenen Existenzen. Es war etwas Hartes und Herzloses in unserer Jagd nach dem Erfolg und der Größe. Jetzt sind wir zu ruhigem Nachdenken gekommen. Die Binde ist von unseren Augen gefallen, unser Werk ist ein Werk der Wiederherstellung.

Wir haben sorgfältig geprüft, was geändert werden muß. Einige der Hauptpunkte sind die folgenden: Wir haben einen Zolltarif, der uns von dem uns gebührenden Anteil am Welthandel abschneidet, die Grundsätze einer gerechten Besteuerung verletzt und die Regierung zu einem bequemen Werkzeug in der Hand privater Interessen macht. Wir haben ein Industriesystem, das nach der finanziellen wie nach der administrativen Seite betrachtet, das Kapital in den Reihen der Leitenden festhält, die Freiheit beschränkt, die Arbeitsgelegenheit beeinträchtigt und die natürlichen Quellen des Landes ohne Rücksicht auf ihre Erneuerung und Erhaltung ausbeutet. Wir haben wie vielleicht keine andere Nation die besten Produktionsmittel studiert, aber wir haben weder ihre Kosten noch ihre Anwendung so studiert, wie wir es als industrielle Organisatoren, als Staatsmänner oder als Einzelpersönlichkeit hätten tun müssen. Ebensowenig haben wir die Mittel studiert und vervollkommnet, wie die Regierung in den Dienst der Humanität gestellt werden könnte zur Förderung des Wohles der Nation, des Wohles ihrer Männer, Frauen und Kinder wie ihrer Rechte im Kampf ums Dasein. Das ist keine Sentimentalität. Die feste Grundlage einer Regierung ist Gerechtigkeit, nicht Mitleid. Und dies sind Aufgaben der Gerechtigkeit. Gleichberechtigung und Bewegungsfreiheit, die eigentliche Grundlage der Gerechtigkeit in einem politischen Körper, können nicht bestehen, wenn Männer, Frauen und Kinder nicht in ihrem Leben, in ihren eigensten Lebensbedingungen gegen die Folgeerscheinungen der großen industriellen und sozialen Prozesse geschützt werden, an denen sie nichts ändern, die sie nicht lenken und mit denen die einzelnen nicht fertig werden können. Die Gesellschaft darf ihre eigenen Glieder nicht zermalmen, schwächen oder schädigen. Die erste Aufgabe der Gesetze ist, die Gesellschaft gesund zu erhalten, der sie dienen. Sanitäre Gesetze, Nahrungsmittelgesetze und Gesetze über die Arbeitsbedingungen, welche die einzelnen für sich selbst festzusetzen nicht die Macht haben, das sind die wichtigsten und eigentlichsten Aufgaben der Gerechtigkeit und der Gesetze.

Das ist einiges von dem, was wir zu tun haben, ohne dabei das andere ungetan zu lassen, das Althergebrachte, das niemals vernachlässigt werden darf, das Grundlegende, nämlich den Schutz des Eigentums und des persönlichen Rechts. Wir sollen wiederaufbauen, nicht zerstören. Wir werden unser wirtschaftliches System nehmen, wie es ist und wie es abgeändert werden kann, nicht wie es werden könnte, wnn wir ein weißes Blatt Papier vor uns hätten. Gerechtigkeit und nur Gerechtigkeit soll allezeit unsere Losung sein. Und doch wird es kein kühler, rein wissenschaftlicher Prozeß sein. Die Nation ist tief aufgerüttelt von einer ernsten Leidenschaft, von der Erkenntnis des Unrechts, der ideellen Verluste und des vielfachen Mißtrauens der Regierung, die zu einem Werkzeug des Bösen gemacht wurde. Die Gefühle, mit denen wir dem neuen Zeitalter des Rechts und der Bewegungsfreiheit entgegensehen, erfüllen unsere Herzen wie ein Hauch von Gottes eigener Gegenwart, in der Gerechtigkeit und Gnade versöhnt sind und der Richter eins ist mit dem Bruder. Es handelt sich nicht um eine rein politische Aufgabe, sondern darum, ob wir imstande sind, unsere Zeit und die Not unseres Volkes zu verstehen, ob wir wirklich seine Wortführer und Dolmetscher sind, ob wir das reine Herz haben, unsere hohe Aufgabe zu verstehen, und den geläuterten Willen, uns für sie zu entscheiden.

Dies ist kein Tag des Triumphs, es ist ein Tag der Hingabe. Hier werden nicht die Kräfte einer Partei, sondern die Kräfte der Menschheit aufgerufen. Menschenherzen warten auf uns, Menschenleben stehen auf dem Spiel, Menschenhoffnung will wissen, was wir zu tun gedenken. Wer wird dieses große Vertrauen rechtfertigen? Wer hat den Mut, es zu enttäuschen? Ich rufe alle ehrenhaften Männer, alle Patrioten, alle vorwärts blickenden Männer an meine Seite. So wahr mit Gott helfe: ich werde sie nicht im Stiche lassen, wenn sie mir nur raten und beistehen wollen.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

126. Sitzung vom 5. März.

Am Tische des Bundesrats: v. Tirpitz.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten und erteilt sofort das Wort dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes.

Staatssekretär v. Tirpitz: Meine Herren! Ich habe dem hohen Hause die traurige Mitteilung zu machen (die Abgeordneten erheben sich von den Plätzen), daß unsere Marine in der letzten Nacht, und zwar um Mitternacht, von einem schweren Unglücksfall betroffen wurde, dem eine große Zahl von Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Es handelt sich um einen

Zusammenstoß

zwischen dem Panzerkreuzer „York" und dem Torpedoboot „S. 178". Genaue Angaben liegen noch nicht vor. Nur der Arzt, der Ingenieur und 15 Unteroffiziere und Mannschaften sind gerettet. Diese großen Verluste sind wahrscheinlich dem sehr stürmischen und dunklen Wetter in der Nordsee zuzuschreiben. Die Marine betrauert den wackeren Seemannstod so vieler tapferer Kameraden aufs tiefste und wird sie in hohen Ehren halten. Der Unglücksfall hat aber der Marine ein Ansporn zu sein, den dahingeschiedenen Kameraden in gleicher Pflichterfüllung zu folgen und zu dienen für Kaiser und Reich.

Präsident Dr. Kämpf gibt dem tiefen Mitgefühl des Reichstages und des deutschen Volkes Ausdruck.

Die Schaffung kleiner Garnisonen usw.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein konservativer Antrag, der zahlreiche Wünsche dem Kriegsminister unterbreitet. So werden kleine Garnisonen gefordert, Erntеurlaub in größerem Umfange, eine Erhöhung des Servisgeldes für Pferde, einmal jährlich freie Eisenbahnfahrt für Militärurlauber unter Benutzung von Schnellzügen. Die Kontrollversammlungen sollen jährlich nur einmal abgehalten werden und Ernteschäden und sonstige Schäden, die durch militärische Uebungen verursacht werden, sollen schneller abgeschätzt werden.

Mit diesem Antrage wird ein Antrag Behrens (wirtsch. Vgg.) verbunden, der bessere Entschädigung für die Landwirte und Obstzüchter bei der Feststellung von Flur- und Obstschäden fordert.

Abg. v. Flemming (kons.) begründet den konservativen Antrag. Er liegt nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern auch des Mittelstandes, des Handwerks und auch der Hausbesitzer sowie auch im Interesse der Disziplin. In den kleinen Orten kann die sozialdemokratische Agitation schwerer an die Leute herankommen als in den großen Städten. Es müssen auch mehr Soldaten bei der Ernte helfen, denn im letzten Jahre ist außerordentlich viel Getreide infolge des Leutemangels auf dem Felde verdorben.

Abg. Noske (Soz.): Die Anträge sind eigentlich nur eine einzige Anklage gegen das bisherige militärische System. Für die Erhöhung des Servisgeldes und schnelle Entschädigung bei Manöverschäden sind auch wir. Durch die lange Dienstzeit werden die kleinen Besitzer schwer geschädigt. Der einzige Hinweis, den man für die kleinen Garnisonen anführen könnte, ist das Wirken gegen den Geburtenrückgang. Die Folge ist, daß die Armenkassen in den kleinen Städten mehr belastet werden.

Abg. Angerpointner (Ctr.): Der Wunsch der kleinen Städte nach Garnisonen ist berechtigt, da eine bedeutende Einnahmequelle dadurch geschaffen wird. Der Redner unterstützt ebenso die Forderungen der Ernteurlaube, die jährliche freie Fahrt des Soldaten in seine Heimat und auch die anderen Forderungen des Antrages in vollem Umfange.

Abg. Schulenburg (ntl.): Auch wir haben dieselben Wünsche, aber noch einige mehr. Besonders berücksichtigt müssen Städte werden, die früher schon Garnisonen hatten. Die Bedingungen gegenüber den Städten dürfen nicht so hartherzig sein, nicht so grausam, sogar noch die Lieferung der Exerzierplätze zu fordern.

Abg. Weinhausen (Soz.): Der konservative Abgeordnete v. Massow bezeichnete schon im vorigen Jahre dieses Gebiet als abgegrast. Und warum kommen nun auf einmal die Konservativen mit dieser abgegrasten Sache? Die preußischen Landtagswahlen stehen vor der Tür. (Lachen rechts.) Die kleinen Städte müssen soweit berücksichtigt werden, als es militärisch möglich ist. Den einzelnen Forderungen stimmen wir zu, wenn auch aus anderen Gründen als die Konservativen.

Auch ein nationalliberaler Antrag, der dieselben Fragen behandelt, wird mit zur Aussprache gestellt.

Abg. v. Oertzen (Rp.): Aus wirtschaftlichen Gründen muß man jetzt die Truppen auf die kleinen Städte verteilen. Für die Kavallerie sind die kleinen Garnisonen von besonderer Bedeutung, weil sie dort ihre Felddienstübungen weiter ausüben kann. Wir stimmen den Anträgen in allen Einzelheiten zu.

Abg. Bietmeyer (wirtsch. Vgg.) fordert ebenfalls kleine Garnisonen und empfiehlt den Antrag Behrens.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Nehbel (kons.): Im Westen gibt es viele kleine Garnisonen; warum nicht auch im Osten? Ein Fortschritt war die Errichtung des 20. Armeekorps, aber mit den wenigen Grenzgarnisonen kann die Grenze nicht hinreichend geschützt werden. Darüber weiteres bei der Militärvorlage.

Abg. Astor (Ctr.) bedauert, daß er verhindert worden sei, militärische Arbeitskräfte für die Weinberge zu fordern.

Sämtliche Anträge werden in allen Punkten, meist einstimmig, angenommen. Auch ein nationalliberaler Antrag, der Portofreiheit für Postpakete an Soldaten fordert.

Es folgen

Petitionen.

Einige Petitionen fordern eine reichsgesetzliche Regelung der Wanderfürsorge.

Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung und Uebergang zur Tagesordnung über die Forderungen einer landesgesetzlichen Regelung.

Abg. Thöne (Soz.): Man soll den arbeitslosen Wanderer nicht als arbeitsscheuen Vagabunden behandeln.

Abg. Bernstein (Soz.): Wenn Deutschland in der sozialen Gesetzgebung wirklich an erster Stelle stehen soll, so braucht es eine Arbeitslosenversicherung.

Die Anträge der Kommission werden angenommen.

Einige weitere Petitionen werden ohne Aussprache erledigt.

Eine Petition auf

Aenderung des Genossenschaftsgesetzes

und Verbot des Handels der Beamten wird als Material überwiesen.

Eingaben aus freireligiösen Kreisen fordern die Aufhebung der Paragraphen 166 (Gotteslästerungsparagraph) und 167 des Strafgesetzbuches und aller Bestimmungen in Zivil- und Strafprozeßordnungen über die Anrufung Gottes in Eidesformeln usw. Weiter wird verlangt die Einführung einer konfessionslosen Eidesformel, die Befreiung der Dissidentenkinder vom Zwang der Teilnahme am Religionsunterricht und die Beseitigung des Rechts der Verwaltungsbehörden, gegen die Eintragung eines Vereins Einspruch zu erheben, wenn der Verein einen sozialen, sozialpolitischen und religiösen Zweck verfolgt.

Diesen letzten Punkt beantragt die Kommission, als Material zu überweisen, und über alle anderen Punkte zur Tagesordnung überzugehen, während die Sozialdemokraten durchweg Berücksichtigung beantragen.

Abg. Gröber (Ctr.) macht die Sozialdemokraten darauf aufmerksam, daß sie mit ihrem Antrage auch Bestimmungen aufheben, die zugunsten der Religionsfreiheit erlassen sind, und die z. B. die Juden treffen. Ziehen Sie Ihren Antrag zurück, er ist unsinnig.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.) beantragt, alle diese Fragen, auch die der vollständigen Trennung des Staates von der Kirche durch Reichsgesetz, als Material zu überweisen.

Die Abstimmung ergibt die Erledigung nach den Anträgen der Kommission.

Eine Petition verschiedener Roßschlächter fordert eine Aufhebung des Verbots des Verkaufs von Pferdefleisch in Räumen, in denen noch anderes Fleisch verkauft wird.

Ueber die Petition wird auf Antrag Leube (Vp.) zur Tagesordnung übergegangen.

Das Haus vertagt sich.

Donnerstag 1 Uhr: Etatsnotgesetz, Kolonialetat.

Schluß 6½ Uhr.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 6. März.

— **Gedenktage.** 6. März 1911. Gest. Dr. Hermann Dingelstadt, Bischof von Münster. 1904 Beschießung von Wladiwostock durch die Japaner. 1901 Attentat auf Kaiser Wilhelm II. in Bremen. 1848 stürmische Volksversammlungen in Berlin. 1714 Friden zu Rastatt.

— **Unser Mond im März.** Unsere große nächtliche Leuchte zeigt sich uns am 8. März 1 Uhr morgens als Neumond, am 15. März 10 Uhr abends als erstes Viertel, am 22. März 1 Uhr nachmittags als Vollmond und am

Albumblätter.

Seinen Nächsten in den beständigen Tiefen lieben, heißt das Ewige lieben, das in anderen lebt, denn der Nächste vor allen ist der, welcher Gott am nächsten kommt.

Der Totentanz des „Titanic".

Originalroman aus der jüngsten Gegenwart
von
Moriz Band.
(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

„Sie wird nichts erfahren! Für mich ist die Sache beendigt!"

Sie fuhren ab und Evelyn sah vom Fenster dem Auto nach, das in wenigen Augenblicken ihren Blicken entschwand.

Nun war sie wieder allein, wie sie es bis vor kurzem gewesen, und ihre Freundin Ethel war wie ein blendendes Phantom an ihr vorübergerauscht, um mit seinem Glanze vorübergehend ihr Dasein zu erhellen — Kulissenzauber, Bühnenflirrt, Glanz und Elend!

Während dies sich im „Schloß der Favoritin" zu Neuilly abspielte, rollte Ethel der deutschen Grenze zu, einer neuen Heimat entgegen, welche die Fäden ihres Schicksals fortspinnen sollte, zurück an die blaue Donau . . .

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Im Badener Kurpark.

Ein sonniger Vormittag lag über der reizvoll am Eingang des Helenentals liegenden Stadt Baden und im lauschigen Kurpark lustwandelte die große Schar von Kurgästen in der schattigen Allee vor dem Musikpavillon. Das muntere Leben und Treiben der Hochsaison, die treffliche Musik und der frische Atem des Parks und seiner die Höhen bedeckenden Anlagen bildeten einen reizvollen Magnaten für das Kurpublikum, das sich dort vergnügt und sorgenlos erging.

Unter den Spaziergängern in der Promenade war auch Franz Wiedinger, der in der Menge auf und nieder ging und neugierig alle Promenierenden musterte. Er wartete auf Wera, der er in nächtlicher Stunde das Stelldichein gegeben und er war schon zeitlich gekommen, da er wußte, daß ihr ein frühes Zusammentreffen mit ihm sicher nur erwünscht sein konnte. War sie doch seit der Nacht umhergeirrt und hatte gewiß bittere Stunden peinigender Qual verlebt.

Er sah neugierig und besorgt um sich, achtete kaum auf die eleganten Damen, die in duftigen Sommertoiletten oder in punkvollen Kleidern einhergingen, hörte nicht auf die Musik, welche die neuesten Walzer von Lehar und Eysler spielte, sondern sah immer nur nach der unscheinbaren, bescheiden gekleideten Gestalt, die er jeden Augenblick zu erschauen hoffte.

Ungeduldig drehte er sein Spazierstöckchen in der Hand und schritt dem oberen Ende des Parks zu, von dem sich die Promenadenwege auf die Anhöhen hinanziehen. Am Fuße der Treppe blieb er stehen und sah auf das farbenreiche Gewühl in der Parkallee zurück. Was da promenierte, war sorglos und guter Dinge, nur er allein trug seinen Kummer im Herzen. Der Gedanke an Wera tröstete ihn aber, denn sie litt sicher noch mehr als er. Ihm war nur der Schmerz eines Verlustes beschieden, doch ihr tapferes Herz kämpfte um ein Herz, um sein Herz . . .

Aus der Ferne tönten die lockenden, heiteren Klänge der Kurkapelle zu ihm herüber und schmeichelten sich in sein Ohr. Er fühlte, wie die Musik die Unruhe in seinem Herzen besänftigte und halb unbewußt trällerte er die Melodie der Kapelle mit.

„Ei, so vergnügt?" tönte plötzlich eine sanfte Stimme hinter ihm.

Er drehte sich rasch um und sah Wera vor sich.

„Wera!" rief er überrascht aus, „ich sah dich gar nicht kommen!"

„Ich komme vom Gebirge her," sagte sie lächelnd, das bekannte Schubert-Lied zitierend. „Wie hätte ich es auch riskieren sollen, mich unter das vornehme Kurpublikum zu mischen?"

Sie wies mit der Hand auf die Parkallee.

„Ich freue mich, dich zu sehen, Wera!" sagte Franz, „doch lasse uns von hier fortgehen. Oben in der Einsamkeit mußt du mir erzählen, wie es dir seit heute Nacht ergangen ist. Nicht wahr?" Er sah sie prüfend an. „Du scheinst die paar Stunden der Nacht und des Morgens ganz gut überstanden zu haben.

Wera lächelte.

„O doch, ganz gut! Du weißt doch, wenn eine böse Zeit vorüber ist, so sieht sie sich gleich bedeutend besser an!"

„Das mußt du mir erzählen!" drängte Franz und ergriff ihre Hand. „Komm', laß uns gehen!"

Sie wandten sich den aufwärts führenden Wegen zu und wanderten zunächst schweigsam die Höhe hinauf. Auf einer Bank, die etwas abseits vom Wege am Rand eines kleinen Gehölzes stand, ließen sie sich nieder und sahen sich stumm in die Augen.

So viel sie einander auch zu sagen hatten, keines fand den richtigen Anfang und das drückende Schweigen lag wie ein lähmender Bann auf ihrem Herzen, deren eines der Liebe voll war und deren anderes den schweren Kampf zwischen aller Erinnerung und neuer Liebe in sich trug. Vor ihnen lag das liebliche Stadtbild, ganz in freundliches Grün gebettet und von der Sonne mit ihrem Strahlenglanz beschienen, doch sie sahen all die ausgebreitete Schönheit nicht.

Stumm griff Franz nach Weras Hand, die unter der Berührung aufzuckte. Mit einem dankbaren Liebesblick sah Wera ihn an.

Franz!" rief sie in einem Tone, der Liebe, Leid, Hoffnung und Bitte zugleich ausdrückte.

Franz sah in ihr abgehärmtes Antlitz, aus dem der frühere Strahl der Freude verschwunden war. In diesen schmerzerfüllten Zügen lag eine eigenartige Schönheit, in ihren ernsten Augen ein Ausdruck, der zu Herzen gehen mußte. Sie erschien ihm rührend und fesselnd.

„Was, meine liebe Freundin?" fragte er teilnahmsvoll und rückte näher an sie heran.

„Ich möchte dir so vieles sagen, so unaussprechlich viel! Von meiner Liebe, von meinem Leiden, dessen mein Herz übervoll ist und jetzt, wo ich mit dir allein bin, wo ich reden sollte und könnte, jetzt fehlen mir die Worte! Mir ist, als stünde eine ganze Welt zwischen uns, ein mächtiges Gebirge, das uns trennt und das uns niemals zusammenkommen läßt."

„Wera! Schon wieder diese Furcht vor dem Vergangenen?" rief er vorwurfsvoll. „Laß dir doch sagen, daß nichts mehr zwischen uns steht, daß ich dein sein will für immer und daß ich nur Zeit brauche . . ."

„Wozu?" fragte Wera heftig.

„Um mit meiner armen Mutter ins Reine zu kommen. Sie ahnt noch nichts, sie durfte gar nicht wissen, was mir alles geschehen und doch wird es sein müssen, denn ewig kann ich diese Lüge nicht fortführen, dieses Versteckenspiel mit der, die mir das Teuerste auf Erden ist. Das wird ein hartes Stück Arbeit werden, Wera, und ich weiß mir keinen Rat, wie es zu beginnen!"

„Hast du Vertrauen zu mir, Franz?"

„Gewiß, wie kannst du nur fragen!"

„Ich werde dir helfen, Franz! Du weißt, ein weibliches Herz versteht das andere weibliche Wesen besser zu behandeln als ein Mann und wäre es der liebevollste Sohn."

Franz sah Wera fragend an.

„Und was wolltest du tun?"

„Ich will mit dir einen Brief an deine liebe Mutter richten, in dem wir ihr alles sagen, alles . . ."

„Das ist ausgeschlossen, Wera! Eine solche Nachricht würde meine Mutter töten!"

Fürchte das nicht! Ein Mutterherz erträgt Höllenqualen um ihr Kind und gar wenn es weiß, daß es dessen Heil gilt!"

„Es ist doch unmöglich, Wera! Denke nur, wenn sie einen solchen Brief bekäme, welche Qualen sie ausstehen müßte, bis sie wieder heimgekehrt wäre, die ganze lange Ozeanfahrt, die weiter Reise — nein, nein, das tue ich nicht!"

„Was denn? Endlich einmal mußt du ja deiner Mutter die Wahrheit offenbaren!"

„Gewiß, Wera, und ich habe mir schon manchesmal gedacht, daß ich nach Newyork fahre, die Mutter wieder heimzuholen und ihr langsam dort auf der Reise die ganze traurige Geschichte beibringe."

„Auch ihren Schluß?" fragte Wera mit einem forschenden Blick auf ihn.

Franz verstand diese unausgesprochene Frage.

„Ja, auch deren Schluß!" sagte er freudig. Meine Mutter wird mich verstehen und auch dich und dein Herz!"

(Fortsetzung folgt.)

29. März 2 Uhr nachmittags als letztes Viertel. Am 7. März findet auch eine Mondfinsternis statt und zwar am 22. März. Sie ist gegen ½3 Uhr nachmittags. Sichtbar ist sie aber nur in Nordamerika, im westlichen Südamerika, in Australien und in Asien mit Ausnahme von Arabien, Kleinasien und Persien.

— **Die Friedenseiche**, das einzige von unseren Vätern überwiesene Lebzeichen aus der großen Zeit vor hundert Jahren, wird am kommenden Montag von dem Fackelzug der militärischen Vereine in erfreulicher Weise aufgesucht werden und dadurch zu neuen Ehren gebracht. Der Fackelzug, der an der Eiche herummarschiert, wird beim Herankommen der mittleren Kapelle — Posaunenchor der Münsterkirchengemeinde — halten, sodaß der ehrwürdige Baumring von brennenden Fackeln umgeben ist. Die Kapelle wird dann den Gesang: „Nun danket alle Gott" spielen und in den die Teilnehmer einstimmen. Aus Anlaß des Festtages wird die Umfriedigung der Eiche geschmückt werden. Mit welchem Gefühlen unsere Vorfahren noch unter dem frischen Eindrucke der gewaltigen Zeit am 4. April 1819 die Erinnerungseiche dem Boden übergeben haben, ist aus dem Protokoll ersichtlich, das direkt nach der Pflanzung auf dem Rathause niedergeschrieben ist — vergl. Seite 530 der Herforder Chronik. Nach dem Danke an Gott für den verliehenen Sieg heißt es in dem Protokoll: Welch großen Anteil die Preuß. Waffen, das Preuß. Volk an dieser ewig denkwürdigen Begebenheit hatte, ist allen Lebenden, ist ganz Europa bekannt und dem Geschichtsschreiber ist es vorbehalten, die Taten der Preuß. Helden, die Opfer des Preuß. Volkes zu verewigen, die Pflicht eines jetzt lebenden Preußen ist es aber, die hohe Begeisterung für König und Vaterland, die jedes Opfer gern und willig brachte, indem der Krieger sein Blut, sein Leben, der Bürger sein Gut dem Altar des Vaterlandes opferte, die alles irdische Glück verachten lehrte und Hunderttausende aus ihren Familien, aus ihren täglichen Verhältnissen trieb, um zu kämpfen in den Reihen der Vaterlandsverteidiger, die die Hohen bestimmte in die Reihe des Niederen zu treten, die alle, alle zu Brüdern verband, de den Gatten vom Herzen seines Weibes, den Sohn vom Herzen der Mutter, den Jüngling vom Herzen der Geliebten entriß, auf unsere Nachkommen zu vererben, unsere Pflicht es den dem Preußen angestammte höchste Mut und das daraus entspringende Bewußtsein der unbesiegbaren Kraft auf unsere Enkel und Urenkel zu übertragen. Dann heißt es weiter, daß die Eiche, die gepflanzt ist, unsere Nachkommen ansprechen und erinnern soll, diese hohe Tugenden bewahren und zu erhalten, sie soll gleichsam ein Zeuge der Taten des Preuß. Heeres, bei dem glücklich beendenten Kampf, diese unsere spätesten Nachkommen aufbewahren und sie ermahnen, in stürmenden Zeiten dem herrlichen Beispiel ihrer Ahnen zu folgen mit Mut, Kraft und Ausdauer, dem Eroberer entgegen zu treten und den Preuß. Namen vor jedem Unglimpf zuu hüten und zu bewahren. — Das waren Worte, die jetzt nach hundert Jahren nicht unerwähnt bleiben dürfen. Und wenn am Montag die Veteranen unserer Einheitskriege mit ordengeschmückter Brust die Eiche aufsuchen werden, so können sie mit Beruhigung sagen: Wir haben getan was Ihr gehofft und der Jugend zurufen: Eifert nach den Vätern!

— **Der Ausschuß zur Veranstaltung der Volks-Symphonie-Konzerte**, der in den letzten Tagen zusammengetreten ist, hat sich mit der Frage beschäftigt, ob die Symphonie-Konzerte auch in Zukunft noch veranstaltet werden sollen. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Konzerte einen vollen künstlerischen Erfolg gebracht haben, und daß sie einen bedeutenden Faktor in den Bildungsbestrebungen Herfords darstellen. Es soll deshalb unbedingt daran festgehalten werden, daß derartige Konzerte auch in Zukunft noch stattfinden. Da der gedeihliche Erfolg leider nicht in vollem Umfange den Erwartungen entsprochen hat, so wurde gleichzeitig in Aussicht genommen, für die Eintrittspreise eine kleine Erhöhung eintreten zu lassen, und zwar sollen etwa 350 der Plätze, die bisher 1.50 ℳ kosteten, in Zukunft 2 ℳ kosten, weitere 250 Plätze, die mit 80 ₰ verkauft wurden, sollen numeriert werden, u. zum Preise von 1 ℳ verkauft werden. Die übrigen 400 Plätze sollen unnumeriert bleiben und mit 60 ₰ abgegeben werden. — Ebenfalls soll die Abgabe dieser Plätze zu noch billigeren Preisen an größere Vereinigungen in weitem Umfange erfolgen. Die Preise werden auch nach dieser kleinen Erhöhung noch so niedrig sein, wie sie in anderen Städten für derartige künstlerische Leistungen kaum möglich sind. Berücksichtigt muß auch werden, daß die Anforderungen seitens der mitwirkenden Solisten und auswärtigen Künstler nicht herabgedrückt werden können und sollen. Nur infolge der Opferfreudigkeit weiterer Kreise und einer regen Teilnahme des Publikums wird es möglich sein, die Konzerte noch weiterhin auf der gleichen künstlerischen Höhe zu halten. — Für diesen Winter ist noch ein Konzert in den ersten Tagen des April in Aussicht genommen; der nächste Winter wird zwei Konzerte vor Weihnachten und eins oder zwei Konzerte nach Weihnachten bringen. Was die aufzuführenden Werke betrifft, so soll daran festgehalten werden, daß gute, aber doch nicht allzuschwer verständliche Musik geboten wird, wie es dem Charakter des Konzertes, als eines Volks-Symphonie-Konzertes entspricht. Das nächste Konzert wird u. a. Bethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 und Violinkonzert, sowie Ballettszenen aus Schuberts Rosamunde enthalten. Verhandlungen mit einem hervorragenden Violinkünstler sind bereits im Gange.

— **Berichtigung.** In der gestrigen Bekanntmachung über die Jahrhundertfeier hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen. Für die Damen ist leider der Zutritt zum Berge nicht möglich, da der Platz zu beschränkt ist. Die Damen müssen sich leider bis auf die demnächst stattfindenden Kriegerfestspiele vertrösten.

— **Dem Lehrerverein von Herford und Umgegend** führte Herr Fernholz-Hiddenhausen ein von ihm erfundenen Rechenkasten vor, dessen Vorzüge allgemeine Anerkennungen fanden. Herr Lepper berichtete über die Entwicklung der westfäl. Lehrer-Witwen- und Waisenkasse. Der Beitritt wurde den jungen Lehrern besonders empfohlen. Hochinteressant war dann eine Zusammenstellung plattdeutscher Sprichwörter und Redensarten, die Herr Birkemeier aus Herford und Umgegend gesammelt hatte. Herr Magnus brachte dann den ersten Jahresabschluß der Lehrer-Brandkasse für Rheinland und Westfalen zur Kenntnis der Mitglieder. Die nächste Versammlung soll am 9. April stattfinden.

— **Aus dem Theaterbüro:** Am Freitag, den 7. März findet das letzte Benefiz dieser Saison statt und zwar das für Frl. Doretty, unsere 1. Operettensängerin. Da zu einer Neueinstudierung es an Zeit gebricht, so wird nochmals die mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Das Leutnantsliebchen" gegeben. Die Vorstellung findet zu kleinen Preisen statt. Hoffentlich erzielt Frl. Doretty ein ausverkauftes Haus.

— **Turnerisches.** In Hamm fand Sonntag unter Leitung des Kreisspielwarts Herrn Oberturnlehrer Schmale-Bielefeld eine Sitzung der Gauspielwarte des Kreises 8a — Westfalen und Lippe — der Deutschen Turnerschaft statt. Beraten und angenommen wurde eine Kreisspielordnung. Nach dieser findet alljährlich im Herbst auf dem großen Exerzierplatz in Hamm ein Kreisspielfest statt, auf welchem die Kreismeisterschaften im Faustball und Schlagball zum Austrag kommen. Die Spiele sollen als Ausscheidungsspiele in der Weise stattfinden, daß nach dem ersten Gange alle diejenigen Mannschaften ausscheiden, die nicht mindestens ⅔ der Punktzahl der Gegner erhalten haben, im folgenden Gange scheiden alle besiegten Mannschaften aus. Das diesjährige Kreisspielfest findet am Sonntag, den 21. September statt. Die Meisterschaft im Fußball soll in jedem Frühjahr ausgefochten werden. Die infolge des Beschlusses des letzten Kreistages nochmals auszufechtende Kreismeisterschaft im Schlagball soll am Sonntag, den 4. Mai in Hamm ausgetragen werden, gleichzeitig damit findet der Meisterschaftskampf im Fußball statt. An der Schlagballmeisterschaft werden sich voraussichtlich 6 Gaumannschaften, an dem Fußballwettkampf wahrscheinlich 5 Gaue beteiligen.

— **Der Vrband der biochemischen Vereine für das deutsche Reich hält am Sonntag, 9. März d. Js.,** seinen 11. ordentlichen Verbandstag in Lage in der „Reichskrone" ab. Die Verhandlungen beginnen morgens 10¼ Uhr. Folgende Tagesordnung ist durchzuberaten: 1. Eröffnung des Verbandstages und Feststellung der Anwesenheitsliste. 2. Geschäftsbericht des Vorstandes und Kassenbericht. 3. Bericht der Kassenprüfer. 4. Festsetzung des Verbandsbeitrages. 5. Festsetzung der Entschädigung der Vorstandsmitglieder und der Kassenprüfer. 6. Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer. 7. Beschlußfassung über nachstehende Anträge: a) Antrag Miotho: Der Verbandstag wolle beschließen, auf Kosten des Verbandes Reiseredner zu stellen, welche den Zweck erfüllen sollen, die biochemischen Vereine besser auszubauen enund über die biochemischen Heilmittel aufzuklären. b) Antrag Detmold: Der Verbandstag wolle beschließen, in Zukunft die Verbandstage auch wieder in Orten, wo keine direkte Bahnverbindung ist, abzuhalten. c) Antrag Kiel: Der Verbandstag wolle beschließen, allen dem Verband angeschlossenen Vereinen eine Liste auszuhändigen, worin die Verbandsvereine und deren Vereinslokal eingezeichnet sind. d) Antrag Lemgo: Der Verbandstag wolle beschließen, der Vorstand möge bei Fürstl. Regierung vorstellig werden zwecks Erlangung des Dispensierrechts der Aerzte. e) Antrag Oerlinghausen: Der Verbandstag wolle beschließen, auf je 100 Mitglieder 1 Delegierten, auf den überschießenden Rest auch 1 Delegierten zum Verbandstage zuzulassen. 8. Vortrag des Herrn Jakob-Solingen. 9. Wahl des Orts für den Verbandstag 1914; hierzu Antrag Valdorf und Brackwede. 10. Beschlußfassung über das Verbandsorgan. 11. Verschiedenes. Der Präsident des Bundes für freie Heilkunst, Herr Gottlieb-Heidelberg, wird an den Verhandlungen teilnehmen und ein Referat halten. Sämtliche Mitglieder der biochemischen Vereine haben zu dem Verbandstage Zutritt, können sich jedoch an der Debatte nicht beteiligen.

— **Ein raffinierter Inkassoschwindler** treibt seit einiger Zeit im Rheinland und in Westfalen sein Unwesen, indem er sich als Vertreter der Firma H. Schlinck & Cie. A.-G. ausgibt und sich als solcher von den Kunden die letzten Palmin- und Palmona-Rechnungen vorlegen läßt. Er gestattet dann den Kunden einen überaus großen Skonto-Abzug, wenn sie ihm die Rechnung gleich bezahlen. Die Kunden, erfreut über diesen außergewöhnlichen Nachlaß, zahlen dem Schwindler in vielen Fällen den also gekürzten Fakturenbetrag aus, womit sich der Schwindler empfiehlt. Der Staatsanwaltschaft, die die Sache in Händen hat, ist es bis jetzt nicht gelungen, den angeblichen „Vertreter" zu entdecken. Hoffentgelingt es aber einem Kunden der Firma Schlinck & Cie., bei dem das Manöver von neuem versucht wird, den Schwindler festzuhalten und ihn der Kriminalpolizei auszuliefern.

Tagesneuigkeiten

Entflohen und wiedergekommen. In Bayreuth ist ein Sträfling aus dem Landgerichtsgefängnis während der Arbeit im Holzhof entkommen, ohne daß die Flucht bemerkt wurde. Um so erstaunter war der Gefängnisverwalter, als tags darauf der Sträfling erschien und erklärte, er wolle die paar Wochen lieber doch noch absitzen.

Eisenbahnunfall in Westfalen. Nach einer amtlichen Meldung fuhr am Montag früh der Personenzug Nr. 251 von Beckum bei der Einfahrt in den Bahnhof Neubeckum auf eine Rangierabteilung. Fünf Personen, nämlich ein Hilfsheizer, ein Schaffner und drei Reisende, wurden verletzt. Beide Lokomotiven, ein Personenwagen und der Packwagen sowie vier Güterwagen sind beschädigt. Der Personenverkehr zwischen Neubeckum und Beckum wurde bis zur Freimachung der Strecke gegen 12 Uhr mittags durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrechterhalten.

Entführte Kinder. In Neuötting hat der Maurer Franz Neuberger einen 3½jährigen Knaben und ein 11jähriges Mädchen entführt und ist mit seiner Frau über Triest nach Brasilien abgereist, nachdem das Ehepaar zuvor alles zu Geld gemacht und in der Stadt noch zahlreiche Betrügereien verübt hatte.

Raubüberfall auf offener Straße. Am hellen Tage wurde in einer belebten Straße in Köln einer Dame, die bei einer Bank 20 000 Mark erhoben hatte und das Geld in einer Handtasche aufbewahrte, von einem Radfahrer entrissen. Bei der Flucht öffnete sich die Tasche und das Geld flog auf die Straße. Die Menschenmenge beteiligte sich am Geldsammeln, so daß die Dame den größten Teil desselben wiedererhielt.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 6. März. (Wochen-Spielplan des Stadttheaters vom 9. März bis 15. März.) Sonntag: Die Dollarprinzessin. Montag: 1812, historisches Schauspiel in 5 Akten. Dienstag: Der gute Ruf. Mittwoch: Der liebe Augustin. Donnerstag: Rosmersholm. Sonnabend: Zum letzten Male: 1812.

Detmold. Der verschluckte Provisionsschein. Auf eine eigenartige Weise gedachte vor Tagen ein Landwirt sich um die Zahlung einer Verkaufsprovision herumdrücken zu können. Er hatte einem Detmolder Vermittlungsgeschäft den Verkauf seines Hofes übergeben und sich schriftlich verpflichtet, zwei Prozent von dem Verkaufspreis als Provision zu zahlen. Der Hof wurde schließlich auch für 65 000 ℳ verkauft, so daß den Vermittlern eine Provision von 1300 ℳ zustand. An einem der letzten Tage erschien nun der frühere Hofbesitzer in dem Büro der Vermittler, klimperte recht angenehm mit dem Gelde im Sacke und verlangte den von ihm unterzeichneten Provisionsschein zu sehen. Mit der größten Vorsicht wurde der Schein vorgezeigt. In einem unbewachten Augenblick konnte sich der frühere Hofbesitzer jedoch des Scheins bemächtigen. In einem Augenblick war dieser zusammengeknüllt und verschwand im Munde. Nach einer Viertelstunde war die Papierkugel hinuntergewürgt, wobei der Schuldschein-Verschlinger oft in Gefahr geriet, zu ersticken. Die Vermittler wollten ihn nun mit Röntgenstrahlen durchleuchten lassen, um festzustellen, daß der kostbare Schein sich im Innern des Magens befand. Diesem Ansinnung widersetzte sich das Durchleuchtungsobjekt aber energisch. Er empfahl sich daher mit lächelnder Miene. Vor einer Zahlung der Provision dürfte er aber trotz des Fehlens des Provisionsscheines nicht herkommen, da er einen Brief an die Vermittler geschrieben hat, in welchem er seine Schuld anerkennt.

Telegramme.

Noch ein Opfer des Schiffs-Unglücks.

Helgoland, 6. März. Assistent Ranke von dem untergegangenen Torpedoboot „S. 178", der sich nach dem Unfall etwa 30 Min. schwimmend über Wasser hielt, hat sich eine schwere Lungenentzündung zugezogen und liegt todtkrank darnieder. Die übrigen Geretteten befinden sich an Bord des Schiffes, welches sofort die Rettungsarbeiten aufnahm.

Zurückhaltung der Balkanverbündeten.

London, 6. März. Die Gesandten von Serbien, Griechenland und Bulgarien haben gestern offiziell bei ihren Regierungen angefragt, ob diese die Vermittlung der Mächte annehmen. Eine gleiche Anfrage soll heute nach Cettinje gehen. Die Antworten der erstgenannten Regierungen trafen bereits gestern abend in London ein. Sie erklären sämtlich, daß sie erst mit ihren Verbündeten beraten müßten, ehe sie eine endgültige Erklärung abgeben könnten. Nur Bulgarien zeigt eine etwas entgegenkommendere Haltung.

Auch Montenegro hält mit seiner Zustimmung zurück.

London, 6. März. Wie aus Cettinje gemeldet wird, haben sich gestern die Vertreter der Mächte in das Ministerium des Aeußern und fragten dort an, ob die montenegrinische Regierung bereit sei, die Vermittlung der Mächte anzunehmen. Eine Antwort ist noch nicht gegeben; sie soll erst in den nächsten Wochen erfolgen, indem man darauf hinweist, daß zuerst die verbündeten Regierungen um ihre Ansicht gefragt werden müßten.

Verzögerung in den Friedensunterhandlungen.

Sofia, 6. März. Der Inhalt der Mitteilung, die die Vertreter der Mächte gestern dem Ministerpräsidenten Geschow gemacht haben, hat überall eine ziemliche Enttäuschung hervorgerufen. Die bulgarische Regierung wird sich unverzüglich wegen der Beantwortung des Anerbietens der Mächte mit den Verbündeten ins Einvernehmen setzen, was eine Verzögerung von drei bis vier Wochen verursachen wird. Es scheint aber bereits jetzt festzustehen, daß die Verbündeten das Anerbieten der Mächte kaum ohne weiteres annehmen werden. Sie werden zunächst wissen wollen, durch welche Zugeständnisse die Pforte ihre Mediationsversuche unterstütze und namentlich, wie sie sich zur Note der Mächte vom Januar stellt.

Der rumänisch-bulgarische Zwist wird bedrohlich.

Bukarest, 6. März. Die Lage wird hier als überaus ernst bezeichnet. Der französische Gesandte frage bei der rumänischen Regierung an, ob diese nicht dem von Bulgarien angegebenen Schiedsgericht zustimmen wolle. Der Ministerpräsident erwiderte, die Regierung müsse den Beschluß des Ministerrats aufrecht erhalten, der auf Annahme einer Vermittlung der Mächte ohne irgend eine Verpflichtung Rumäniens lautet. Die rumänische Regierung müsse eine baldige Entscheidung der Mächte verlangen, widrigenfalls die rumänische Regierung die Ergreifung militärischer Maßnahmen nicht mehr hinausschieben könne. Die Stimmung sei so bedrohlich, daß die Mächte, wenn sie einen Zusammenstoß zwischen Bulgarien und Rumänien vermeiden wollen, durch unmittelbare Verhandlungen mit beiden Staaten die Beilegung des Streitfalles herbeiführen müßten.

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhause.

— Berlin, 5. März.

Nach einem Nachruf, in dem der Vizepräsident Porsch mit warmen Worten des Torpedobootes-Unglücks vor Helgoland gedachte, wurde die zweite Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt. Herr Porsch ermahnte dringend zur Kürze, und dann ließ der nationalliberale Geh. Regierungsrat Schröder-Kassel noch einmal die sehnsüchtigen Beamten aufmarschieren. Minister von Breitenbach spricht tröstende Worte: die Verwaltung ist lebhaft bemüht, in der Besserstellung der Beamten fortzufahren, die Remunerations- und Unterstützungsfonds zu erhöhen usw. Die nächsten Redner fahren mit Beamtenwünschen fort, so der Freikonservative Varenhorst und der fortschrittliche Oberpostassistent Delius, der eine Nachprüfung der Besoldungsordnung von 1909 verlangt. Darauf erscheint der Sozialdemokrat Leinert auf dem Plane. Scharfe Angriffe erhebt er gegen die Regierung. Aeußerst erregt antwortete ihm der Minister Breitenbach, und er hatte dabei des öfteren den lebhaften Beifall des Hauses auf seiner Seite. Er spricht die Erwartung aus, daß die Eisenbahnbeamten und -Arbeiter über die Unwahrheiten, die Herr Leinert vorgebracht habe, lachen werden. Mit aller Schärfe werde er den Kampf gegen die Sozialdemokratie fortführen. Die Stellung des Chefs zur Sozialdemokratie sei eine unabänderlich feste und unerschütterliche, sie werde getragen von dem Vertrauen des gesamten Personals. Unter nochmaligem stürmischem Beifall schließt der Minister. Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Blasses, fahles Aussehen,

matte Augen, körperliche Zerrüttung, nervöse Erregtheit und Kopfschmerzen sind oft Folgeerscheinungen von Blutarmut und Bleichsucht. Um diesen Zustand zu beseitigen, verordnen bedeutende Aerzte Leciferrin (Ovolecithinseisen) wodurch dem Körper frisches gesundes Blut zugeführt wird und die Nerven gekräftigt werden.

Preis der großen Flasche M. 3.—, in Apotheken, sicher von:

Löwen-Apotheke Dortmund.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

Herford. Lichtspielhaus Alter Markt: Täglich Vorstellungen.

— **Viktoria-Lichtspiele** Radewig: Täglich Vorstellungen.

— **Variete-Konzerthaus „Jägerhof".** Täglich Vorstellungen.

— **Lichtspielhaus „Wittekind":** Täglich Vorstellungen.

— **Stadt-Theater.** Freitag: „Leutnantsliebchen". Sonnabend: „Minna von Barnhelm".

— **Männerchor „Sängerwarte".** Sonntag abend 8 Uhr bei Brinkmann: Familienabend.

— **Schützenhof.** Sonntag, d. 9. März, nachm. 4 Uhr: Großes patriotisches Festkonzert der gesamten städtischen Kapelle.

— **Gesangverein Eintracht.** Sonntag, den 9. März: Tanzkränzchen im Lindenhof.

— **Maler-, Glaser- und Lackierer-Innung.** Montag, den 10. März, abends 8 Uhr, im Lokale der Witwe Geilker: Außerordentliche Generalversammlung.

Königliches Kurhaus, Bad Oeynhausen: Nachmittags und abends Konzerte.

Wetteraussicht für den 7. März.

Wenig Aenderung der Temperatur und des Wetters.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz, 1121

Haarausfall

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges gründliches Waschen mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Schampoon** (Pact 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuterhaarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Carl Meves,** Adler-Drogerie, Höckerstraße 6.

„Haben Sie 1019

offene Beine

Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen „Saluderma" rasch Erleichterung." Ärztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) b. **Carl Meves,** Höckerstr.

„Weibertreu"-Maccaroni

1 Pfd.-Paket 45 ₰, 5 Pfd. 2 ℳ

Ia. Pflaumen-Apfel-Marmelade

à Pfd. 35 Pfg. empfiehlt

Heinr. Nolting, Rennstr.

Zahn-Atelier

Amanda Gösser

Herford, nur Gehrenberg 3.

Künstl. Zähne und Gebisse in feinster Ausführung
Kronen- und Brücken-Arbeiten! Plomben aller Art!
Reinigen der Zähne! 267
Schmerzloses Zahnziehen in fast allen Fällen anwendbar.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 7. März 1913 sollen im Stadtwalde an Ort und Stelle folgende Hölzer meistbietend gegen Kredit verkauft werden:

1. 12 Stück Eichen mit 5,16 fm,
2. 6 Stück Eichen-Stangen 1. Klasse (Wagendeichseln)
3. 4,0 rm Eichen-Nutzrollen 2. Klasse,
4. 29,5 rm Eichen-Scheit und -Knüppel,
5. 121,0 rm Eichen-Reiser 3. Klasse,
6. 33,0 rm Buchen-Scheit,
7. 32,0 rm Buchen-Reiser 3. Klasse,
8. 17 Stück Birken- und Erlen-Stämme mit 5,69 fm.
9. 10,2 rm Birken- und Erlen-Scheit und Knüppel
10. 190 Stück Nadelholz-Stämme mit 68,11 fm.
11. 218 „ „ Stangen I./III. Klasse
12. 377 „ „ „ IV./VIII. Klasse
13. 6,4 rm „ Scheit und Knüppel
14. 5,0 „ „ Reiser III. Klasse.

Zusammenkunft morgens 10 Uhr am Waldfrieden.

Wer innerhalb eines Jahres das gekaufte Holz nicht abführt, wird in den folgenden Jahren von der Abgabe eines Gebotes ausgeschlossen.

Am Tage des Holzverkaufes darf aus dem Stadtwalde kein Holz abgefahren werden.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Herford, den 27. Februar 1913. 1041

Der Magistrat. Busse.





Das Tages-Gespräch dieser Woche ist

TREFF-BUBE!

Durch Anwendung hoher Kosten ist es uns gelungen,

TREFF-BUBE

bis einschließlich **Freitag, 7. d. M.** zu verlängern.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Höckerstrasse 5.

Von **Mittwoch, 5. d. M.,** an jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** von nachmittags 3½ Uhr an:

Jugend- und Kinder-Vorstellung

zu halben Preisen. (Auch für Erwachsene).

Lichtspielhaus „Wittekind"

Höckerstrasse 5.

Statt Karten!

Für die anlässlich unserer Vermählungsfeier in so reichem Masse erwiesenen Aufmerksamkeiten hiermit allen unseren 1163

herzlichsten Dank.

Franz Schmalhorst u. Frau.

Herford, den 4. März 1913.



Lichtspielhaus „Wittekind"

Höckerstr. 5.

Spielplan

Für Dienstag, den 4. März bis einschl. Freitag, den 7. März:

I. Teil

Gaumont-Woche

aktuelle Wochenschau.

II. Teil

Augustin und Pietke's Panther

humoristisch.

Die Landratte

komisch.

III. Teil

Einer Mutter Geheimnis

Sensationsdrama in 3 Akten, gespielt von den nordischen Künstlern.

Das Tagesgespräch dieser Woche ist

Treff-Bube

Durch Aufwendung hoher Kosten ist es uns gelungen

Treff-Bube

bis einschliesslich Freitag, den 6. März zu verlängern.

Neueste Aktualität:

Die Deutsche Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise in Gmunden.

Von Mittwoch, den 5. d. M. an jeden Mittwoch und Sonnabend von nachm. 3½ Uhr an

Jugend- und Kinder-Vorstellung

zu halben Preisen auch für Erwachsene.

In jedem Programm gute Einlagen.

Anfang Wochentags 5 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.

Konzerthaus „Jägerhof"

Direktion: Herm. Oberschelp.



Täglich Bockbier-Fest.

Großes humorist. **KONZERT** D'Dorfprotzen Auftreten v. erstkl. Variete-Kräften.

Wochentags 8½ Uhr.
Sonntags: 11½—1: Matinee
Spezialität: Echte Bayrische Bockwurst mit Salat.
Café bis 3 Uhr nachts geöffn.
Ia. frischen Kaffee u. Bouillon.
Eintritt frei auch Sonntags.

Grenzsteine

50 cm hoch, mit gespreiztem Fuß, stets vorrätig. 1174

Ludwig Matthias
Zementwarenfabrik
Herford.

Mein Rechtsbüro

ist werktäglich von 8—1 Uhr, sonntäglich v. 10—12 Uhr geöffnet.

Hollandstrasse 18

Wilh. Reinecke.

Schirme u. Stöcke

kaufen Sie gut und billig im neuen Spezial-Geschäft

Erich Wirth
Gehrenberg 10.

Reparaturen u. Neubezüge schnell und billig. 922

Für Einfriedigungen:

Gittersockel
Sockelsteine
und eisenarmierte
Zaunsäulen und
Eckpfosten. 1174

Ludwig Matthias
Zementwarenfabrik
— **Herford,** Werrestraße. —



Ich lasse nur Reinigen und Färben

in der

Färberei Münzer

Chem. Wäscherei
Steinstr. 15 Fernruf 493
da ich dort seit Jahren am besten bedient werde.

Zement-Dachfalzziegel

‚Westfalenstein'

— **durchaus bewährt** —

in Rot und Blauschwarz, erstklassige Ausführung, empfiehlt bestens 1174

Ludwig Matthias
Zementwarenfabrik
— **Herford,** Werrestraße. —

Zum Einrichten und Beitragen aller Geschäftsbücher sowie Erledigung jedweder Korrespondenzen empfiehlt sich hiermit ein erfahrener älterer Kaufmann. Gefl. Offerten unter 1142 an die Exped. d. Bl.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'schen) Guano-Werke, Düsseldorf, bei, welche den bekannten **Ohlendorff'schen „Peru-Guana" Fülhornmarke"** liefern.

Männerchor Sängerwarte.

Sonntag abend 8 Uhr in Brinkmanns Saale:

Familien-Abend.

Chor-Vorträge, Soli, Humorisika

BALL.

Unsere aktiven und passiven Mitglieder nebst Familien haben freien Zutritt. — **Gäste werden zugelassen.**

Schützenhof.

Sonntag, den 9. März 1913, nachmittags 4 Uhr:

Aus Anlass der Jahrhundertfeier

Gross. patriotisches Festkonzert

der gesamten städtischen Kapelle.

Programm:

1. Teil:
1. Alter Armeemarsch 1806.
2. Jubelouverture v. Weber.
3. Aus verganen Zeiten; historische Albumblätter aus dem 13.—19. Jahrhund. v. Boettge.

2. Teil:
4. Ouverture 1813 v. Weber.
5. Liliputanergarde v. Gessel.
6. **Schlachtenpotpourri** v. Berni.

3. Teil:
7. Deutsche Fantasie . . . . . v. Struz.
8. Walzer a. d. Operette „Puppchen" v. Gilbert.
9. Berlin jubelt, Potpourri . . . . . v. Morena.

Eintrittsgeld: 35 Pfg. Dutzendkarten à M. 2.50 haben Gültigkeit.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

An die Mitglieder der Krieger- und Militärvereine!

Kameraden! Zu den am Montag, den 10. März stattfindenden Gedenkfeiern zur Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren hoffen wir auf allseitiges Erscheinen. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, durch persönliche Teilnahme an der Feier der Liebe und Verehrung für die Väter Ausdruck zu verleihen, die vor hundert Jahren, als der König rief, zu den Fahnen eilten und freudig Gut und Blut einsetzten, um das Vaterland aus der Knechtschaft zu befreien und dadurch den Grund legten zu Deutschlands Macht und Größe. Darum alle Mann zur Stelle, ohne Unterschied des Standes und der Partei. — Antreten zum Kirchgang um 9½ Uhr an den Kirchen. — Antreten zum Fackelzug (Empfangnahme der Fackeln) um 8¼ Uhr am Bürgerschulplatz in der ausgelosten Reihenfolge. — Dunkler Anzug, Mütze.

Die Vorstände des

Kriegervereins, Vereins alter Krieger und Landwehrleute, Artillerievereins, Gardevereins, Vereins ehemaliger 15er, Kameradsch. Vereins, der Sanitätskolonne, Stiftberger Kriegervereins, Vereins ehem. 55er, Vereins der Jäger und Schützen, Kavallerievereins, Kam. Vereins Stiftberg.

Restaurant Brinkmann.

Ausschank v. Vivator-Bräu

aus der Münchener Kindl-Brauerei Schülein & Co., Akt.-Ges.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Herford belegene, im Grundbuche von Bauerschaft Altstadt, Band 26, Blatt 248, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gerichtsvollziehers **Ernst Hartwig,** Friedrichstraße 350 zu **Herford** eingetragene Grundstück, Flur 27, Nr. 1066/121, Hofraum groß 16,18 ar mit a. Wohnhaus Nr. 350 Friedrichstraße und Hausgarten — an den Wellen — mit 750 Mark Nutzungswert

am 29. April 1913, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 16 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Februar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Herford, den 28. Februar 1913.

1159 **Königliches Amtsgericht.**

Den geehrten Bewohnern von Herford und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß heute das so gern getrunkene 1147

„Bock Ale"

aus der **Brauerei Detmold** zum Ausstoß gelangt. Bestellungen hierauf nehme ich gern entgegen.

Carl Petzoldt,
Detmolder Bierniederlage,
Bismarckstr. 9. Fernspr. 746.

Brill. Existenz

wird einem gebildeten Herrn, welcher über einige tausend Mark Barmittel verfügt, geboten. Ausführliche Offerten erbeten an

Postfach 1, Berlin-Schöneberg.

Ges. f. d. Saison 1 ältere erfahrene 1149

Köchin

od. **Wirtschafterin** b. gutem Gehalt;

2 junge Mädchen

schlicht zum schlicht; 1 kräftiges sauberes **Hausmädchen**

Bad Rothenfelde
Villa Erika.

Auf sofort gesucht:

Korrespondent,

auch Dame, gewandt im Maschinenschreiben. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Exp. d. Bl. erbeten unter Nr. 1157.

Schreiner

als Straßenbahn-Wagenführer gesucht (für dauernd), der in der Reparaturwerkstatt vorkommende Schreinerarbeiten mit zu erledigen hat. 1146

Anfangsgehalt 100 Mk., Endgehalt 150 Mk.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an

Elektrische Straßenbahn Gevelsberg-Mühlinghausen (Milspe)-Voerde
— Milspe i. W. —
Der Direktor: **Peitz.**

Suche noch zu der bevorstehenden Kampagne einen

kräftigen Mann

zum Abnehmen der Steine von der Presse und einen zum Abschneiden der Steine (von 18—19 Jahren.) 1148

Dampfziegelei E. Kuhlemann,
Stadthagen (Schaumburg-Lippe.)

Zur Führung eines kleinen Haushalts

(2 Personen) wird eine (1123

zuverlässige Person

gesucht. Offerten unter **A. K.** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Suche für hier und nächster Umgegend einen gewandten

Reisenden

zum Verkauf von Grabdenkmälern

Louis Steinhauer
Hoflieferant 1128
Neuenstraße 43, Telefon 239.

Alleinvertrieb

eines sehr guten **Haushaltungsartikels** für Kreis Herford zu vergeben. Off. u. **C. B. 8,** hauptpostlagernd **Bielefeld.**

Ordentlichen

Hausburshen

sucht 1169

Wilh. Vorwerk, Friedhofstr.

Aussteuer-Näherinnen

für unsere Näherei im Hause (elektr. Betrieb) gegen hohen Lohn gesucht. 1166

J. Elsbach & Co. A.-G.

Fixe

Arbeiterinnen

gesucht 1177

G. A. Landwermann & Co.
Papierwarenfabrik.

Achtung! Herford!

Mache den geehrten Bewohnern von Herford und Feldmarken die Anzeige, daß ich mir **Triebenstraße 17** als **selbständiger Dachdecker** niedergelassen habe. Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt

Achtungsvoll **Fritz Ueberfeld.**

Bestellungen werden daselbst angenommmen.

Geld-Darlehn o. Bürgen, Ratenrückz., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Stadt-Theater in Herford

Freitag, den 7. März
Ermäßigte Preise
Benefiz von Frl. Hedy Doretti I. Operettensängerin

Leutnantsliebchen.

Operette in 3 Akten v. Sternberg.

Sonnabend, den 8. März
letzte Klassiker-Vorstellung
—:— Ermäßigte Preise. —:—

Minna von Barnhelm.

Lustspiel in 5 Akten v. G. Lessing.

Freitag, den 14. März
Schlußvorstellung
Abschieds- und Ehrenabend von Direktor Bömly u. Frau

Logenbrüder.

Fortzugshalber

beabsichtige ich mein in schöner Lage Herfords neuerbautes



2 Familien-Haus

preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Einrichtung ist modern, zu jeder Wohnung gehören 6 Räume, 1 Badezimmer, Straßen- u. Gartenbalkone. Anzahlung gering. Restgeld bleibt auf Wunsch stehen.

Gefl. Offerten erbeten unter **B. G.** an die Expediton dieser Zeitung. 1121

Zum 1. Oktober von ruhigen Mietern eine 1122

Wohnung

von 4—5 Zimmern gesucht. Off. unter 100 an die Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung

zu vermieten von 3 Räumen ev. auch möbliert zum 1. April.

Nachzufragen in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 1083.

Umständehalber

Wohnung

von 6 Räumen per 1. April zu vermieten. Nachzufragen Bünderstraße 39 I. Etage. 1173

Geld

auf Hypotheken gegen Wertpapiere und Möbelsicherheit etc. erhalten reele Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren d. **Tegeler & Co.,** Detmold. 812

Verloren

eine goldene Damenuhr am 4. cr. Gegen Belohnung abzugeben **Bielefelderstraße 17** 1164 parterre.

---

1 Damenuhr

in der Zwichte b. Liedtke Neue Welt

gefunden.

Abzuholen **Marienstr. 21.**

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Hunderjahrfeier der Erhebung Preußens sind am **Montag, den 10. d. M. die städtischen Büros, einschließlich Kämmereikasse u. Sparkasse von 10 Uhr vormittags ab geschlossen.**

Herford, den 3. März 1913.

Der Magistrat. Busse.

Bekanntmachung.

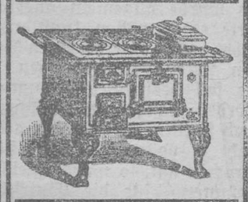
Aus Anlaß der Feier zum Andenken an die Erhebung der Nation im Jahre 1814 sind am **Montag, d. 10. März sämtliche Büros des Amtsgerichts geschlossen.** 1160

Herford, den 1. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

H. Krömker

Comthurstr. 35.



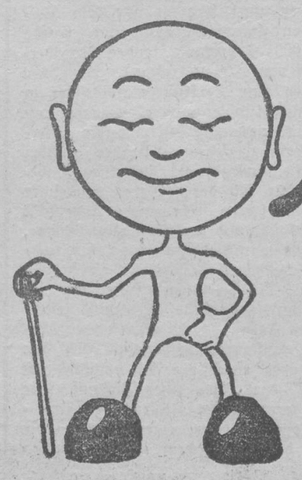
Ia. Herde und Küchen-Einrichtungen zu billigsten Preisen.



Auf die Strasse

führt viele Menschen die tägliche Berufsarbeit. Von der Straße bringen Sie die Erkältung heim, die Ihnen so lästig ist. Die Berufsarbeit auf der Straße erfordert ein Vorbeugungs- und Linderungsmittel für Heiserkeit, Katarrh und Husten, und das sind die allbekannten Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien pro Schachtel 1 Mark kosten.

Niederlagen in Herford: in der **Altst. Apotheke,** Alter Markt 9.



Stolz

wie ein Spanier können Sie auf das hübsche und brauchbare Geschenk sein, das jedem Paket von Dr. Gentner's Veilchenseifenpulver

„Goldperle"

beiliegt.

Verlangen Sie aber ausdrücklich

„Goldperle"

An alle Interessenten der Nähgarn-Branche!

Es werden vielfach für lere Spulen

Ackermanns Ober- u. Untergarn

(Schlüsselgarn)

2 Pf. per Stück ohne Angabe von Gründen vergütet.

Diese Vergütung geschieht infolge der **amtlich festgestellten, von der Fabrik Ackermann zugestandenen umfangreichen Mindermaßlieferungen von durchschnittlich über 30 Yds.** auf die 1000 Yds.-Spule.

Abdrucke der amtlichen Meßbefunde stehen den Interessenten in den unsere Marke führenden Geschäften zur Verfügung.

Zwirnerei und Nähfadenfabrik Göggingen.

Zu Ostern stellen wir noch einige 1144

Lehrmädchen

in der Näherei bei sofortigem Verdienste ein.

Sievers & Stadtländer.